

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sobald die warme Jahreszeit anbricht, beginnen sie ein neues, tätiges Leben. Dann steigen sie in die Vorberge hinunter. Sie treiben ganze Herden Genssen vor sich her. Die gehören ihnen. Sie hüten und hegen die Genssen nach Sennenart. Melken sie und bereiten wohlschmeckenden, wunderbaren Käse. Man sieht sie aber fast nie mehr. Sie zeigen sich nur noch Leuten mit frommem Sinn und einfachen Sitten.

Man erzählt auch, daß die Toggeli in die Zukunft sehen konnten. Wenn sie im Frühjahr beim Mondenschein tanzten, so durfte man auf ein gutes Jahr zählen. Schlichen sie traurig im Gebüsch umher, gab es eine magere Ernte. Jammerten sie, dann standen Unwetter bevor.

Woher hatten die Erdmännchen ihre wunderbaren Eigenschaften? Der treffliche Lütolf hat aus Obwalden folgende Auskunft erhalten: Schon vor Erschaffung des Menschen verwies Gott die bösen Geister in die Hölle. Er setzte ihnen eine Frist für den Auszug. Ihre Zahl war ungeheuer groß. In dichten Scharen kamen sie vom Himmel herunter. Wie die Flocken im Schneegestöber fielen die einen schneller, die andern langsamer. Als die Frist abgelaufen war, schwebten noch viele zwischen Himmel und Erde. Aus diesen sind nicht Teufel geworden, sondern Erdmännchen. Sie heißen so, weil sie an der Erde hängen blieben.

Siehe auch «Die Heinzelmännchen», Gehörlosenzeitung vom 1. Januar 1945. Aus Arnold Büchli: Schweizertagen, dritter Band, frei nacherzählt.

Aus der Welt der Gehörlosen

Eine Weihnachtsfeier und ein wundersames Krippenspiel

Dr. M. St. berichtet in der «Neuen Zürcher Zeitung» (Einleitung und Schluß sind stark gekürzt): In der Stadthalle fand die Weihnachtsfeier der Invaliden¹ statt. Wohl über 700 frohgestimmte Gäste nahmen daran teil. Sie wurden in den Saal geführt, gefahren und getragen. Ein ergreifendes Bild von schweren Menschenschicksalen und liebevoller Hilfe.

Der zweite Teil des Festes brachte eine köstliche Überraschung: ein Krippenspiel, aufgeführt von Schülern der Taubstummenanstalt Zürich. In lebenden Bildern folgten sich: Maria Verkündigung, die Herbergsuche in Bethlehem, die Erscheinung der Engel bei den Hirten auf dem Felde, die Heilige Nacht bei der Krippe, die Ankunft der Hirten, die Huldigung der Heiligen Drei Könige. Seitwärts der Bühne stand ein kleiner Chor, gebildet aus Lehrkräften der Taubstummenanstalt. Er begleitete die Bilder

¹ Invalid = schwach, hilflos, dienstunfähig, gebrechlich, verkrüppelt.

abwechselnd mit uralten Weihnachtsliedern und mit Flötenspiel nach schlichten alten Melodien. Dazwischen erzählte die Stimme des Evangelisten in altdeutschen Versen die heilige Geschichte. Die jugendlichen Taubstummen trugen einfache, aber in ihrer Farbenwahl wahrhaft künstlerische Gewänder. Ihr Spiel darf an Ausgeglichenheit und Innigkeit der Gebärden und Bewegungen als unübertrefflich bezeichnet werden. Keine störende Eile, nichts Theatralisches: fromme, innige Sammlung auf das Heilige. Wundersam lebendig gewordene Bilder altdeutscher Meister, an denen man sich nicht sattsehen konnte. Ich erinnere mich nicht, je in einem Krippenspiel z. B. eine Mutter Gottes von solcher Würde, Güte und Mütterlichkeit gesehen zu haben. Und die Chorsänger in ihren faltenreich wallenden Gewändern verschmolzen durch Spiel und Gesang zu einer mystischen¹ Einheit mit dem Geschehen auf der Bühne. In ihren Schlußgesang «O du fröhliche» stimmte die ganze Invalidengemeinde mit ein. Unterdessen verschwand das unvergeßliche Bild langsam wie ein Weihnachtstraum. Taubstumme Kinder haben ihren invaliden Brüdern und Schwestern ein ergreifendes Weihnachtsgeschenk gebracht. So fand die Feier einen Ausklang, der noch lange nachläuten wird, weit über die heilige Nacht hinaus ins kommende Sorgenjahr. Fr. M. Scheiblauber, die Rhythmiklehrerin der Taubstummenanstalt, hat mit der Gestaltung dieses Krippenspiels die Auswahl an solchen köstlich bereichert.

Rudolf Lattmann-Reiser †

In Zürich-Höngg ist ein Gehörloser zur ewigen Ruhe eingegangen, den im Kanton Zürich und darüber hinaus viele gekannt haben. Er hat unter den Gehörlosen nie eine besondere Rolle gespielt. Still und treu hat er seinem Berufe gelebt, und er fand darin seine Aufgabe und seine Befriedigung.

Rudolf Lattmann wurde 1887 in Höngg geboren. Sein Vater war dort Straßenmeister. Rudolfs Mutter war eine überaus gütige und treubesorgte Frau. In ihrer Obhut durfte Rudolf mit seinen Brüdern zusammen eine gesunde, frohe Jugend genießen. Durch einen Unfall kam er aber schon in seiner frühen Jugendzeit um das Gehör. Der intelligente Knabe mußte dann in einer Spezialklasse für Schwerhörige seinen Schulunterricht empfangen. Er hatte eine besondere Gabe im Zeichnen und Malen. Die Fähigkeit, die Dinge zu schauen und sie mit Stift und Farbe zur Gestaltung zu bringen, hat ihm sein ganzes Leben lang viel Freude und Befriedigung bereitet. Er lernte den Photographenberuf. Trotz allem Konkurrenzkampf verstand er es, sich tapfer durchs Leben zu schlagen. Es war nicht immer leicht. Im Jahre 1926 verehelichte er sich mit Lina Reiser, auch einer

¹ Mystisch = geheimnisvoll.

Gehörlosen. Es war eine friedliche und glückliche Ehe. Sie verstanden es, in fleißiger Arbeit zusammenzuwirken und auch miteinander die bescheidenen Freuden des Lebens zusammen zu genießen. In den letzten Jahren wurde allerdings der Existenzkampf immer härter. Es kam dazu noch ein Herz- und Nierenleiden. Aber auch als Leidender hat er die Arbeit nie aufgegeben und immer auf bessere Zeiten gehofft, bis dann am Samstag, dem 6. Januar, rasch und ohne Schmerzen sein krankes Herz stillestand.

Mit ihm ist ein stiller, wackerer Schicksalsgenosse von uns gegangen. Er hat seinen Lauf vollendet. Gott möge seiner einsam gewordenen Gattin sein Licht und seinen Trost ins Herz schenken. J. Stutz, Pfr.

Anzeigen

Zürich. Am Sonntag, dem 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, wird im Glockenhof, Sihlstraße 33, ein *Gemeindeabend für Gehörlose* durchgeführt. Eintritt frei. Wegen der Bewirtung ist aber vorherige Anmeldung durchaus erforderlich bis Mittwoch, den 14. Februar. Zwei Mahlzeitencoupons mitbringen. Programm in der Nummer vom 15. Februar. J. Stutz, Pfr.

Schaffhausen. Versammlung 11. Februar, 14.30 Uhr, Bibliothek. Film England. Mahlzeitencoupons!

St. Gallen. Gehörlosenbund: Hauptversammlung Sonntag, 18. Februar, 14 Uhr, Rest. Dufour. Mitgliedkarte mitnehmen. Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundlich ein Der Vorstand.

Briefkasten

Besten Dank für die vielen lieben Grüße und guten Wünsche zum neuen Jahr.

Herrn K. B., Emmen. Zwei neue Abonnenten geworben, das ist fein. Herzlichen Dank. Eine Adresse war unrichtig.

An die *Einsender von Anzeigen*. Der Stoff für das nächste Heft der Gehörlosen-Zeitung wird jeweilen etwa 10 Tage vor dem Erscheinen abgeliefert. Kürzere Anzeigen können zur Not auch noch bis 4 Tage vor dem Erscheinen berücksichtigt werden.

Die Schriftleitung.

Achtung!

Diesem Heft liegt ein grüner Einzahlungsschein bei. Einige haben aber für 1945 bereits bezahlt. Und andere erhalten die Zeitung geschenkt. Sie sollen den Schein einfach wegwerfen. Wer erst später bezahlen kann, soll den Schein aufbewahren. Doch ist es besser, sofort zu bezahlen. Man vergißt es dann nicht. Wer nicht bezahlen kann, soll es dem Taubstummepfarrer oder dem Fürsorgeverein melden. Die Fürsorgestellten sind gerne bereit, ihnen die Zeitung zu schenken. Die Schriftleitung.